

Verwandte Geister

Halkor stämmte sich gegen den stürmischen Wind, der ihm von der dunklen Burg des Magiers entgegenwehte. Das Unwetter war vom Magier dazu eronnen, ihn aufzuhalten. Bitterkeit stieg in Halkor auf und verzerrte sein Gesicht noch mehr. Er erinnerte sich an den Magier, den er bis zu diesem Tag gekannt hatte. Halkor war zusammen mit Kerhul aufgewachsen. Gemeinsam hatten sie als gleichaltrige Kinder viel erlebt, bis sich ihre Wege schließlich trennten. Halkor als Sohn des Lords wurde Führer seines Volkes, während Kerhul einsamere Wege ging und Schüler eines Magiers wurde. Schließlich hatte er die schwarze Kunst gelernt und kehrte zurück. Er lebte seitdem in jener Burg, die schon seit jeher der Stamplatz der Magier des Volkes war. Lange Zeit war sie verwaist gewesen und das Volk war froh, daß sie endlich wieder jemand bewohnte. Kerhul unterstützte sein Volk mit Zaubern und anderem, nur ihm bekannten Wissen. Er hatte Halkor immer zur Seite gestanden, wenn es darum ging, Unheil abzuwenden. An diesen Zauberer erinnerte er sich.

Vor kurzem erschienen die Dunkelgeister des Waldes. Er als Führer mußte ein Versprechen einlösen, daß seine Urväter einst diesem Waldvolk gegeben hatten. Die Lordkrone, ein uraltes Erbstück mußte zurückgegeben werden. Sie war seit undenklichen Zeiten im Besitz des Lords und nur er wußte über ihre Bedeutung Bescheid. Das Versprechen wurde als Geheimnis von Vater zum Sohn weitergegeben, bis es eines Tages erfüllt werden sollte. Er hatte sich bereit gemacht, den Dunkelgeistern die Krone seiner Vorfahren zu überreichen. Die Dunkelgeister waren in den Randbezirken aufgetaucht und töteten in ihrer Stummheit die dortige Bevölkerung als Zeichen ihres Verlangens. Zornig gedachte er der Opfer, die in jedem Moment starben, in dem Kerhul noch dieses Zeichen Halkors Macht in seinen Händen hielt.

Doch der diebische Magier sollte teuer für die Opfer seines Volkes bezahlen. Es ging Halkor gar nicht um den Diebstahl des uralten Familienartefaktes, sondern darum, daß die Rettung seines Volkes verhindert war. Es dauerte nicht lange und er erreichte die windumtoste Burg. Hier war das Zentrum des Wetterzaubers und Halkor spürte hier den Widerstand am stärksten. Halkor zog das Schwert des Oki und schnitt wie Butter durch das massive Eingangstor. Es war angemessen, daß das Schwert, welches der Vorgänger Kerhuls, der große Oki, für Halkors Familie geschmiedet hatte, jetzt dazu diente, seinen niederträchtigen Nachfolger zu vernichten. Er trat in die Festung und sogleich stellten sich ihm eine Handvoll Wachen in den Weg. Er mähte sie in seinem Zorn dahin, als seien sie Grashalme. Sie waren in keiner Weise ihm und seiner Waffe gewachsen. Menschenleer lag jetzt der Burghof vor ihm. Schnell blickte er sich um, denn er durfte keine Zeit ver-

schwenden, die der Magier nutzen könnte. Wo war Kerhul? Er betrat den großen Turm und stieg die Stufen empor. Bald hörte er das dumpfe Knacken des Golems, einer Steinfigur, die als Leibwächter Kerhuls diente. Er kannte sie, denn er war nicht das erste Mal hier, und erschrak deshalb nicht beim Anblick der riesigen, klobigen Gestalt. Sie kam mit ausgestreckten Armen auf ihn zu, als wolle sie Halkor freundschaftlich umarmen. In seiner rechten Hand hielt die Steinpuppe ihm einen kurzen, runden Gegenstand entgegen. Er wollte ihn öffnen, doch ehe er die tödliche Magie aus dem Behälter entlassen konnte, hieb Halkor ihm ohne zu zögern die Hand ab, in der das Wesen die Waffe trug. Er rannte eilig an dem verdutzt dastehenden Golem vorbei.

Er kam in die innere Kammer des Magiersanktums und fand den Zauberer vor, wie er sich an einen Stuhl lehnte und sichtlich erschöpft versuchte, sich aufzurichten. Doch dieses Schauspiel vermochte Halkor nicht zu blenden. In der Mitte des Raumes erblickte er die Krone in ein schimmerndes, grünes Licht getaucht, so daß sie fast darin verging. Ein dämonenhaftes Gesicht beugte sich aus dem Nichts schemenhaft über sie und beschaute sie gierig. „Hier finde ich also endlich den gemeinen Dieb. Ein uraltes Erbstück meiner Familie, das Zeichen unseres Volkes wolltest du diesem lächerlichen Dämon schenken. Dafür wirst du sterben.“ „Warte, es ist für ...“, doch seinen letzten Satz konnte er nicht mehr vollenden, Das Blut, daß in des Magiers Kehle drang, unterdrückte alles weitere. Es waren ohnehin nur die letzten Worte eines Verräters und die wollte sich Halkor in seiner Verzweiflung nicht anhören. Denn seinen Freund hatte er nicht hier, sondern schon viel früher verloren. Wegen des Artefakts war er schließlich gekommen und fast zu spät, um sein Volk zu retten. Der Führer griff beherzt in den grünen Schein, um die Lordkrone für die Rettung seines Volkes zu holen. Aus den Augenwinkeln sah er, wie der Dämon seinen Schlund weit öffnete, wie um ihn zu verschlingen.

Das Wetter begann zu toben. Ausgerechnet jetzt, wo er all seiner Konzentration bedurfte, brauste direkt um seine Burg ein Sturm auf, den er jetzt überhaupt nicht brauchen konnte. Er hatte endlich den Dämon beschworen, den er benötigte, doch die Arbeit begann jetzt erst. Es war ein Leichtes gewesen, die Lordkrone vorbei an den verzauberten Wachen des Halkors zu stehlen. Halkor mußte denken, daß es sich um einen einfachen Diebstahl handelte und das tat Kerhul weh. Er dachte an die lange Zeit zurück, die er gemeinsam mit dem Lord verbracht hatte. Er kannte ihn aus ihrer gemeinsamen Jugend und er hatte Halkor auch später gut gekannt und bei seinen Aufgaben unterstützt. Doch dieses Mal mußte er alleine ans Werk gehen und Halkor hintergehen, so schwer es ihm fiel. Er stellte sich auf eine lange Verhandlung mit dem Dämon ein.

Die Krone gehörte zwar den Dunkelgeistern, die momentan in den Rand-

bezirken des Reiches für Unruhe sorgten, war aber im Besitz des Lords. Wie hätte er Halkor davon überzeugen können, daß die Lordkrone, das wertvollste Artefakt seiner Ahnen, geopfert werden müsse, um das Volk zu retten? Es war seit ewigen Zeiten im Besitz der Familie. Selbst wenn er Halkor hätte überzeugen wollen: die Zeit war knapp und Halkor war nicht dagewesen, als Kerhul gekommen war.

Er war auch zuerst erstaunt gewesen, als er in den alten Büchern von der Erzählung des Waldvolkes las und ihrer Beziehung zur Lordkrone. Doch je mehr er las, desto klarer wurde alles. Da war dieser seltsame Pakt und das Sternenujewel, doch alles war vor fast vergessenen Zeiten passiert. Er fragte nach diesen Sagen im Volk, doch es war alles vergessen, selbst die Ältesten und Weisesten vermochten ihm keinen Rat zu geben. So forschte er weiter in uralten Schriften und fand heraus, daß nur eine Übergabe der Krone an die Dunkelgeister das Unheil einst abhalten könnte. Als diese dann vor kurzem am Waldrand auftauchten schritt er zur Tat, nahm die Krone und beschwor den Transportdämon, der die Krone überbringen sollte. Vielleicht bleibt später noch Zeit, um Halkor alles zu erklären.

Diese Gedankenfetzen und die Zauberei zehrten an seinen Kräften und er bekam nur am Rande seines Bewußtsein mit, wie Halkor in seine Festung eindrang. Es war eine Ironie, daß er dies mit dem Schwert des Okis tat, der Waffe eines Zauberers, die gedacht war, Unheil vom Volk abzuhalten. Diesmal aber beschwor sie es herauf. Doch ihm blieb keine Zeit, über solche Dinge nachzudenken, denn die Krone war in der Zone, in der es tödlich war, sie zu berühren, sowohl für jemanden in der realen Ebene, als auch für den Dämon. Doch der Dämon mußte sie erhalten, koste es was es wolle, denn nur er konnte sie den Dunkelgeistern bringen. Mit einer kleinen Schriftrolle, auf der er eine Erklärung seines Handelns niedergeschrieben hatte, schickte er seinen Golem los, damit er mit ausgestreckten Armen dem herumirrenden Halkor die Botschaft überbrachte. Wenn Halkor doch bloß ein paar Sekunden zögern würde, um sie in Empfang zu nehmen! Er selber war jetzt mit dem Zauber zu sehr beschäftigt und konnte nur hoffen, daß der Diebstahl den Lord nicht zu sehr blenden würde.

Plötzlich stand dieser aber doch vor Kerhul und schrie ihn in seinem unbändigen Zorn an. „Hier also finde ich endlich den gemeinen Dieb. Ein uraltes Erbstück meiner Familie, das Zeichen unseres Volkes wolltest du diesem lächerlichen Dämon schenken. Dafür wirst du sterben.“ Kerhul mußte den Zauber beenden. Würde er ihn nicht wieder aufnehmen, starben sowohl der Dämon als auch er. Doch für Verhandlungen war jetzt keine Zeit. Kerhul wollte sprechen: „Warte, es ist für unser Volk.“, doch die letzten beiden Worte kamen nicht mehr über seine Lippen, denn Halkor hatte ihm das Schwert in den Hals gerammt. Sein ersterbender Blick lag auf dem Gesicht seines

Freundes, wie dieser mit einer Träne im Auge nach der Krone griff.

Vor nicht allzu langer Zeit hatte Rh'k'l das Orakel befragt und erfahren, daß der Lord Halkor sterben würde, ohne seinem Sohn das Geheimnis übertragen zu haben. Dies konnte er nicht geschehen lassen, solange das Schicksal seines schutzbefohlenen Volkes dadurch in Gefahr war. Unverzüglich hatte er den Zauberer Kerhul auf gewisse Bücher hingewiesen, so daß dieser ebenfalls mit dem Geheimnis vertraut wurde. Kurz darauf hatte er die Dunkelgeister vor ihrer Zeit beschworen. Dies würde zwar ein paar Opfer unter der Bevölkerung fordern, aber das war die Rettung der überwältigenden Mehrheit wert. Man würde einst auch erfahren, daß Rh'k'l die Waldgeister heraufbeschworen hatte. Er hatte es aber tun müssen, um das Volk zu retten, das war ihm klar. Die Wendung die dann aber kam, hatte er allerdings nicht mehr geplant.

Er beschwor einen Sturm: das war das einzige, was er tun konnte, um Halkor aufzuhalten. Doch der Magier webte nur Vorbereitungszauber, er stellte sich auf lange Verhandlungen ein, wo der Dämon ihm doch sogar noch etwas draufgelegt hätte, damit die Verhandlungen schnell gingen. Schließlich war Halkor im Sanktum angelangt und Rh'k'l hörte mit Entsetzen die letzten Worte, die die beiden ehemaligen Freunde wechselten. Der wütende Lord tötete Kerhul mit einem einzigen Schwerthieb. Als der Lord nach der Krone im tödlichen Feld griff, schrie Rh'k'l „Neeiin“ so laut er konnte, doch Halkor vernahm ihn nicht.

Verbittert betrachtete er die beiden toten Gefährten. Der eine lag erstochen dort und der andere, durch die magische Transformation ekelregend deformiert hier. Es wird wohl eine Legende mehr über die Niederträchtigkeit von Dämonen entstehen werden. Doch das kümmerte ihn nicht mehr, denn binnen einer Stunde würde auch er tot sein, denn Kerhul würde den Zauber nicht wieder aufnehmen können...